

Ombudsstelle SRG.D

Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung
Dr. Urs Hofmann, Co-Leitung
c/o SRG Deutschschweiz
Fernsehstrasse 1-4
8052 Zürich

Zürich, 9. Februar 2026

Dossier Nr. 12103, «Puls» vom 5. Januar 2026 – «Alkohol im Alltag - Gibt es ein gesundes Mass?»

Sehr geehrter Herr XY

Wir nehmen Bezug auf Ihr Mail vom 19. Januar 2026, worin Sie obige Sendung wie folgt beanstanden:

«Ich beschwere mich über die einseitige Darstellung des Themas «mässiger Alkoholkonsum» in Ihrer Puls Sendung "Alkohol im Alltag - gibt es ein gesundes Mass? Den Zuschauerinnen und Zuschauern wurde unmissverständlich vermittelt, dass Alkohol grundsätzlich und bereits in kleinsten Mengen schädlich ist.

Diese weitreichende Aussage wurde ausschließlich von einer einzigen, in der Sendung vorgestellten Expertin vertreten – Frau Dr. Esser von der ARUD (Zentrum für Suchtmedizin). Andere wissenschaftliche Einschätzungen oder kritische Nachfragen kamen nicht vor. Dadurch entstand der Eindruck, es handle sich um eine unumstrittene Tatsache.

Tatsächlich ist diese Aussage jedoch wissenschaftlich umstritten, auch wenn sie von der WHO vertreten wird. Aus meiner langjährigen Beschäftigung mit diesem Thema ist diese Aussage sogar falsch. Die Sendung hat eine komplexe und kontrovers diskutierte Thematik einseitig dargestellt und relevante Gegenpositionen vollständig ausgeblendet. Das halte ich für irreführend und bei einer derart einflussreichen Gesundheitssendung für journalistisch problematisch.

In der Sendung werden zudem mehrere Alkoholiker, welche ihr Leben wegen des

missbräuchlichen Alkoholkonsums nicht mehr im Griff hatten, ausführlich interviewt. Sie berichten davon, wie verheerend der Alkoholkonsum bei ihnen war. Eine Vermischung von moderatem Alkoholkonsum mit schwerem Alkoholismus ist so gegeben. Umrahmt wird das Ganze von einer Tischrunde, welche einen guten Wein kredenzt, mit Weinliebhabern, welche den Postulaten von Frau Dr. Esser nichts entgegenzusetzen haben, schliesslich wird sie von der Moderatorin als Kapazität auf diesem Fachgebiet eingeführt - eine fast absurde Situation.

Gerade bei Themen mit unmittelbarer Relevanz für viele Menschen ist von einem öffentlich-rechtlichen Sender eine ausgewogene und verantwortungsvolle Berichterstattung zu erwarten. Dies gilt insbesondere, wenn – wie im Falle des mässigen Alkoholkonsums – unbegründet dramatische Gefahren suggeriert werden.

Folgende Punkte möchte ich hervorheben

- 1. Diese Sendung ist problematisch, weil in der Berichterstattung vorwiegend von Alkoholikern berichtet wird. In diesem Zusammenhang wird zugleich betont, dass selbst kleinste Mengen Alkohol problematisch seien.*
- 2. Es fehlt eine wissenschaftlich fundierte Gegenposition zu den fraglichen WHO-Richtlinien. Aktuelle Forschung deutet darauf hin, dass mässiger Alkoholkonsum netto sogar eine leicht positive Wirkung auf die Gesundheit haben kann. Ein ausschließlich negativer oder neutraler Effekt ist weniger wahrscheinlich.*
- 3. Am Ende der Sendung entsteht der falsche Eindruck, dass schon ein Glas Alkohol sehr gefährlich ist und Krebs verursacht.*
- 4. Frau Dr. Esser ist eine ausgewiesene Sucht-Expertin und behandelt primär Alkoholmissbrauch (rund 3 % der Konsumenten in der Schweiz). Die Auswirkungen von moderatem Konsum auf die Gesundheit betreffen jedoch die Mehrheit (rund 83 %), die mässig trinkt. Eine fundierte Einschätzung dieser Fragestellung setzt vertiefte klinisch-epidemiologische Expertise sowie eine umfassende Kenntnis der einschlägigen Literatur voraus. In der Sendung wird deutlich, dass Frau Dr. Esser nicht über diese Qualifikationen im Themenfeld des moderaten Alkoholkonsums verfügt.*
- 5. Aus diesem Grunde war Frau Dr. Esser aus meiner Sicht nicht die geeignete Person, um die gesundheitlichen Auswirkungen mässigen Alkoholkonsums zu beurteilen, während Frau Lager unkritisch ihre Haltung weitergab, jede Menge Alkohol sei problematisch. Zumindest hätte eine ausgewiesene Fachperson die Möglichkeit haben sollen, zu diesen einseitigen Äusserungen Stellung zu nehmen.*

6. Gründe für diese Einschätzung

o Alle Studien basieren auf Selbstauskünften zum Alkoholkonsum. Auf die Frage der Moderatorin (Sendung 6:07–6:26) an Frau Dr. Esser «Wie ehrlich sind die Menschen in den Studien?» musste Frau Lager selbst antworten: «25 %». In der Literatur wird allerdings von bis zu 75 % berichtet. Viele Konsumenten trinken deutlich mehr, als sie angeben, was mäßigen Konsum fälschlicherweise als risikoreich erscheinen lässt. Es macht den Eindruck, dass Frau Dr. Esser die Literatur und die kritische Bedeutung dieses Bias nicht kennt.

o Frau Esser äussert in der Sendung die pauschale Aussage «Alkohol ist nicht gesund» (7:07–7:14) und bezieht damit offensichtlich auch moderaten Alkoholkonsum ein. Eine derart undifferenzierte Aussage ist als Behauptung zu werten und lässt sich wissenschaftlich so nicht begründen.

o Im Lehrvideo behauptet Frau Lager, moderater Alkoholkonsum führe zu Organschäden, psychischen Erkrankungen und Krebs (Sendung 13:50–14:00). Weiterhin sagt sie: «Kurz – Alkohol ganz ohne Gesundheitsrisiko gibt es nicht» (Sendung 14:15–14:22). Diese Aussagen sind wissenschaftlich umstritten. Es existieren gute Gegenargumente, die in einer ausgewogenen Informationssendung unbedingt hätten vorgebracht werden müssen.

o Frau Lager wiederholt suggestiv die Behauptung von Dr. Esser: «Alkohol Punkt Period ist nicht gesund» (Sendung 25:33–25:37), worauf die Weinliebhaber konsterniert reagierten. Diese Aussage ist nicht korrekt.

o Frau Dr. Esser bezeichnet pauschal Alkohol als Zellgift (Sendung 26:55–26:59), ohne dass Gegenpositionen diskutiert werden, obwohl seriöse Literatur dazu existiert. Es gibt gute Gründe, weshalb Alkohol in kleinen Dosen sogar positive Effekte aufweist. Es handelt sich bei der umstrittenen «Zellgift-Aussage» lediglich um Laborversuche, bei denen Orangen- und Zitronensaft den gleichen Effekt wie Alkohol verursachen.

o Frau Dr. Esser postuliert, dass der Paradigmenwechsel der WHO unter anderem darauf zurückzuführen sei, dass Alkohol krebserregend ist – wahrscheinlich schon in geringsten Mengen (Sendung 17:24 bis 27:43). Das Adverb «wahrscheinlich» wird zwar verwendet, aber für Zuschauer ist die Unterscheidung kaum erkennbar.

o Frau Lager postuliert, dass der Verzicht auf Alkohol vielfältige positive Wirkungen untern anderem auch auf das Wohlbefinden hat. Hier wird einmal mehr massvoller Konsum mit hohem vermischt. Mir sind keine Studien bekannt, die diese Effekte bei moderatem Alkoholkonsum untersucht haben, weil eben keine negativen Effekte auftreten.

o Am Schluss bezeichnet Frau Lager das Gespräch als «total lehrreich» (Sendung 32:25–32:48). Diese Selbsteinschätzung (Lob) ist bei einer derartig einseitig ausgerichteten Information wahrlich verfehlt.

Fazit: Die Sendung verzerrt den aktuellen wissenschaftlichen Kenntnisstand, indem sie einseitig die Position der WHO wiedergibt. Mäßiger Alkoholkonsum wird ausschliesslich negativ dargestellt, während seriöse wissenschaftliche Gegenpositionen keinerlei Gehör finden. Es gibt gute Hinweise für Netto positive Effekte.

Dass DRS/SRF die ARUD – die zweifellos hervorragende Arbeit in der Behandlung von Suchterkrankungen leistet – fälschlicherweise als massgebliche wissenschaftliche Instanz für das Thema mässiger Alkoholkonsum und Gesundheit bezieht, zeigte sich exemplarisch erneut in dem am 15.1.26 ausgestrahlten Gespräch im Gefäss «Forum». Dort durfte abermals ein Mitarbeiter von ARUD, der zweite Co-Direktor des Betriebs, Prof. Dr. med. Bruggmann, seine einseitigen Ansichten darstellen. Auch dort wurde versucht, seine Experten-Sichtweise als wissenschaftlich eindeutig darzustellen. Zukünftig sollte SRF bei der Berichterstattung zumindest ausgewiesene Expertinnen und Experten beziehen, die eine Gegenposition zu diesen umstrittenen Ansichten einnehmen können.

Ich bitte die Ombudsstelle, diese Beanstandung zu prüfen, insbesondere, damit künftige, wichtige Informationssendungen nicht derart einseitig ausgerichtet sind.

Zu meiner Person:

Ich bin pensionierter Chefarzt, habe aber auch einen klinisch-epidemiologischen Hintergrund und beschäftige mich seit über 30 Jahren mit dem Thema moderater Alkoholkonsum und Gesundheit.

An Sie wende ich mich, weil ein persönlicher Diskurs zu meiner Rückmeldung an Frau Lager zur Puls-Sendung «Alkohol im Alltag – gibt es ein gesundes Mass?» vom 5.1.26 leider nicht möglich war. Auf mein Feedback erhielt ich lediglich ein inhaltlich substanzloses Antwortschreiben von Frau Steffen, Wissenschaftsjournalistin, das nicht auf meine Argumente einging.

Leider konnte ich Ihnen meine aktuellen Artikel zum Thema «moderater Alkoholkonsum und Gesundheit/Krebs - Fachzeitschrift «Praxis» und «Clinics of Oncology» - nicht als Beilage schicken. Beide Beiträge sind eine wissenschaftliche Analyse der aktuellen Studienlage und zeigen auf, dass die einseitige Sicht der ARUD nicht den neuesten Kenntnissen entspricht. Wenn Sie mir eine Mail-Adresse schicken, werde ich das gerne nachholen. »

Die **Redaktion** nimmt wie folgt Stellung:

Ziel der Sendung – Aufklärung und Prävention statt Dramatisierung

Ziel der Sendung Puls «Alkohol im Alltag – Gibt es ein gesundes Mass?» vom 5. Januar 2026 war es, die grosse Zahl an Menschen in der Schweiz, die regelmässig Alkohol trinken, über eine mögliche Gefahr für ihre Gesundheit aufzuklären. Die Sendung dient der Prävention. Dass Alkohol ein weit verbreitetes Genuss- und Beruhigungsmittel ist (kurzfristige Anregung und Entspannung des parasympathischen Systems), ist unumstritten.

Ein «feines» Glas Wein nach Feierabend, um «runterzukommen» - für viele ist das ein Ritual. Dabei werden die Risiken oft unterschätzt. Es gibt Konsument:innen, die über alltägliches Genuss- und Beruhigungstrinken unbewusst in eine krankhafte Sucht rutschen. Dies zeigt Puls anhand zweier Männer, die eben diese Erfahrung gemacht haben. Beide Schicksale zeigen nachvollziehbar und anschaulich, wann und wie der Kipppunkt bei ihnen erreicht wurde. Die Darstellungen des Beanstanders, wir würden über die Porträts «mehrerer Alkoholiker» «unbegründet dramatische Gefahren suggerieren» weisen wir zurück.

Wenn der Beanstander kritisiert, wir würden in der Sendung den Eindruck vermitteln, «dass schon ein Glas Alkohol sehr gefährlich ist und Krebs verursacht», dann weisen wir diese Zuspitzung ebenfalls zurück. Nirgends in der Sendung wird von «einem Glas» geredet. Moderatorin Daniela Lager formuliert wie folgt: «Kurz – Alkohol ganz ohne Gesundheitsrisiko gibt es nicht». In einer Grafik (14:35) wird deutlich gemacht, ab welchem Konsum Alkohol «risikoreich» wird. Bei Männern – so sagen wir - sind es mehr als 4 Standardgläser pro Tag. Bei Frauen mehr als zwei.

Uns irritiert, dass der Beanstander in seiner Beanstandung von «mässigem und gesundem» Alkoholkonsum schreibt, das «gesunde Mass» aber an keiner Stelle beziffert. Die Grenze zwischen Genuss und Krankheit ist sehr graduell und individuell. Weshalb unsere Aussage, «Alkohol ganz ohne Gesundheitsrisiko gibt es nicht», korrekt und sachgerecht ist.

Wissenschaftliche Evidenz – die neuste und glaubwürdigste Studienlage

Der Beanstander schreibt: «Aktuelle Forschung deutet darauf hin, dass mässiger Alkoholkonsum netto sogar eine leicht positive Wirkung auf die Gesundheit haben kann» und fordert dementsprechend, dass diese «Fakten» von einer Fachperson in die Sendung hätten eingebracht werden müssen. Aus unserer Sicht wäre dies nicht sachgerecht, weil wissenschaftlich nicht haltbar gewesen. Das zeigen sowohl unsere Recherchen als auch die anderer renommierter Wissenschaftsredaktionen. Wer die NZZ am Sonntag vom 25. Januar 2026 konsultiert, findet dort einen Artikel zum «Mythos», in geringen Mengen sei Alkohol gesund und gar als eine Art «Arznei» zu nutzen. Der Artikel bezieht sich auf den neusten Forschungsstand und zitiert u.a. Prof. Dr. Med. Helmut Seitz, Leiter des Alkoholforschungslabors der Uni Heidelberg: «Wenn man die Studien der letzten Jahre zusammenfasst, dann ist kein echter gesundheitsfördernder Effekt zu erkennen.»

Eingedenk der Tatsache, dass sich auch die Wissenschaft nicht selten widerspricht und es zu ein und demselben Gegenstand durchaus konträre Studienergebnisse geben kann, stützen wir uns auf Quellen, die die gesamte Studienlage prüfen und zu anerkannten Richtlinien verarbeiten. Dies ist im Fall unserer Sendung die WHO. Ihre Richtlinien sind fundiert und breit gestützt. Sie beziehen sich auf folgende, im Peer-Review-Verfahren erstellte Publikationen: [Lancet 2023](#); [Lancet 2018](#); [Canada's Low-Risk Alcohol Drinking Guidelines 2022](#). In der Schweiz hat das [Blaue Kreuz](#) seine Richtlinien entsprechend der WHO («kein Alkoholkonsum ist sicher und auch geringe Mengen können schädlich sein») kürzlich angepasst.

Frau Dr. Regina Esser – die richtige Expertin

Der Beanstander kritisiert die Kompetenz unserer Fachexpertin Frau Dr. Esser, die sich auf die WHO-Richtlinien beziehe und seiner Meinung nach «relevante Gegenpositionen vollständig ausblende». (Zur Tatsache, dass diese von ihm geforderten «Gegenpositionen» eben nicht haltbar sind - siehe vorgängige Erläuterungen). Aus unserer Sicht gibt es an der Fachkompetenz von Frau Dr. Esser nichts zu beanstanden. Als Ärztin Innere Medizin und Suchtmedizinerin arbeitet Frau Dr. Esser täglich mit den gesundheitlichen Auswirkungen von Alkoholkonsum – auch jenseits von Abhängigkeit. Sie hat sowohl fachlich wie auch praktisch den richtigen Hintergrund. Sie ist als Expertin prädestiniert für eine Sendung zu Risiken und Nebenwirkungen des Alkohols im Alltag. Eingeführt wird sie als Suchtexpertin und Mediziner. Die Behauptung des Beanstanders, wir hätten mit Frau Dr. Esser in der Runde der Weinliebhaber eine tendenziöse, «fast absurde Situation» geschaffen, da die Männer der Fachfrau «nichts entgegenzusetzen» hätten, ist nicht korrekt. Die Weinkenner bieten Frau Esser mehrfach Paroli (26:35, 27:50). Die Tatsache, dass Frau Esser vor laufender Kamera selbst ein Glas Wein trinkt, zeigt, dass sie nicht missioniert, bzw. «dramatisiert».

Kurzum: Die Sendung informiert sachgerecht über die Gefahren des Alkoholkonsums im Alltag. Sie macht diese über die Geschichten von betroffenen Menschen anschaulich und nahbar. Sie arbeitet mit glaubwürdigen und aktuellen Quellen und einer renommierten Fachperson, deren Expertise nicht hinzugefügt werden muss, was wissenschaftlich nicht haltbar ist.

Die **Ombudsstelle** hat sich den Beitrag angesehen und hält abschliessend fest:

1.

Gemäss der verfassungsmässig garantierten Programmfreiheit sind die Programmveranstalter in der Gestaltung, namentlich in der Wahl der Themen, der inhaltlichen Bearbeitung und der Darstellung ihrer redaktionellen Publikationen frei und tragen dafür die Verantwortung (Art. 93 Abs. 3 der Bundesverfassung, Art. 6 des Radio- und Fernsehgesetzes, RTVG).

Die Ombudsstelle hat auf Beanstandung hin jedoch zu prüfen Danach, ob redaktionelle Sendungen gegen Art. 4 und 5 RTVG verstossen (Art. 91 Abs. 3 lit. a RTVG). Insbesondere müssen redaktionelle Sendungen mit Informationsgehalt Tatsachen und Ereignisse sachgerecht darstellen, so dass sich das Publikum eine eigene Meinung bilden kann (sog. Gebot der **Sachgerechtigkeit**, Art. 4 Abs. 2 RTVG).

2.

In der beanstandeten Sendung «Puls» vom 5. Januar 2026 wird unter dem Titel «Alkohol im Alltag - Gibt es ein gesundes Mass?» das Thema der Gefahren des Alkoholkonsums aufgenommen. Die rund halbstündige Sendung behandelt das Thema auf zwei Ebenen: Zum einen wird auf das Suchtpotenzial des Alkohols eingegangen, indem drei Männer in Interviews vorgestellt werden, die infolge eines übermässigen Alkoholkonsums in ein Suchtverhalten abglitten oder aufgrund der Erfahrungen mit der Alkoholsucht eines Kollegen auf den Alkoholkonsum verzichten; zum andern spricht die Journalistin in einer Runde von vier Weinliebhabern über den Genuss des Weintrinkens.

Anwesend ist auch Dr. Regina Esser, Fachärztin für Innere Medizin und Suchtmedizinerin sowie Co-Chefärztin der ARUD (Zentrum für Suchtmedizin, Zürich). Thema sind hier die allgemeinen Risiken auch eines moderaten Alkoholkonsums.

a.

Der Beanstander rügt, dass durch die ausführlichen Interviews mit zwei ehemaligen Alkoholikern der Alkoholmissbrauch mit der Thematik des moderaten Alkoholkonsums in einer nicht sachgerechten Art und Weise vermischt werde.

Die Ombudsstelle erachtet diesen Vorwurf für nicht berechtigt. Aus dem Aufbau des Beitrages und den präsentierten Erkenntnissen über die Risiken des Alkoholkonsums geht klar hervor, dass zwischen allgemeinen gesundheitlichen Gefahren auch eines moderaten Alkoholkonsums einerseits und einem eigentlichen Alkoholmissbrauch bzw. Alkoholismus zu unterscheiden ist. Dies zeigt sich namentlich an der Grafik, wonach in der Schweiz 3,2 % bzw. rund 250'000 Menschen alkoholabhängig sind, jedoch 83 % Alkohol konsumieren. Auch wird aufgezeigt, dass gemäss Bundesamt für Gesundheit (BAG) bei mehr als vier (Männer) bzw. zwei (Frauen) Standardgläsern pro Tag von einem chronisch riskanten Konsum gesprochen werden müsse. Mit dem Hinweis auf die generellen Gesundheitsrisiken werden allgemeine schädliche Wirkungen des Alkoholkonsums erwähnt (dazu siehe lit. b hiernach), ohne dass diese Aussagen in eine direkte Verbindung mit Alkoholismus gesetzt werden.

Die Gespräche mit zwei Alkoholikern zeigen, dass das Abgleiten in einen krankhaften Alkoholismus stark von den Lebensumständen geprägt ist. Auf die Gefahren eines schleichend zunehmenden Alkoholgenusses hinzuweisen und das Publikum diesbezüglich zu sensibilisieren, ist nicht zu beanstanden. Es ist allgemein bekannt, dass Alkoholismus ein wichtiges gesundheitliches Problem darstellt und oft mit grossem persönlichen Leid für die Betroffenen und ihre Familien verbunden ist. Dass sich der moderate und gesellschaftlich akzeptierte Alkoholkonsum nicht scharf von der Thematik des krankhaften Alkoholmissbrauchs abgrenzen lässt und es oft zu einem schleichenden Abgleiten in ein krankhaftes Verhalten kommt, ist offenkundig. Es ist deshalb ohne weiteres zulässig, in einer Sendung zur generellen Frage der gesundheitlichen Folgen des Alkoholgenusses auch auf die Gefahren der Alkoholsucht hinzuweisen. Die Interviews zeigen, dass es dabei nicht nur um theoretische Risiken geht, sondern aufgrund der konkreten Lebensumstände der Genuss von Alkohol auch zur Sucht werden kann. Mit den Bildern der gemütlichen Runde von Weinliebhabern, die in keiner Weise den Eindruck alkoholabhängiger Personen erwecken, wird im Übrigen aufgezeigt, dass auch ein regelmässiger Weinkonsum nicht zwangsläufig in eine Alkoholsucht führt und durchaus auch Teil einer individuellen Lebensgestaltung ohne spezifische Suchtproblematik sein kann. **Eine Verletzung des Gebots der Sachgerechtigkeit ist hier nicht gegeben.**

b.

Der Beanstander rügt vor allem, dass in keiner Weise auf die wissenschaftliche Auseinandersetzung über die zum Teil auch positiven Auswirkungen eines moderaten Alkoholkonsums auf die menschliche Gesundheit eingegangen werde. Die Ausführungen der Suchtmedizinerin Dr. Esser gäben zwar die Auffassung der Weltgesundheitsorganisation WHO

wieder. Die zahlreichen Studien, die einen positiven Effekt eines moderaten Alkoholkonsums belegten, würden jedoch nicht erwähnt. Es wäre geboten gewesen, diese Sicht der Dinge ebenfalls durch den Beizug eines Experten einzubringen. Der Beanstander hat zur Untermauerung seiner wissenschaftlichen Position zahlreiche Studien aus Fachzeitschriften eingereicht.

Nach Ansicht der Ombudsstelle erweist sich nicht nur der Hinweis auf das Suchtpotenzial von Alkohol als unproblematisch (lit. a. hiavor). Auch die Ausführungen zu den negativen gesundheitlichen Folgen des Alkoholgenusses, namentlich auch das erhöhte Krebsrisiko, sind vor dem Hintergrund der allgemein anerkannten wissenschaftlichen Erkenntnisse nicht zu beanstanden. Die beigezogene Expertin empfiehlt denn auch nicht eine völlige Abstinenz, sondern weist bezüglich des Krebsrisikos einzig darauf hin, dass dieses bereits mit dem ersten Glas erhöht werde, jedoch letztlich von der Menge des Alkoholkonsums abhängig sei. Eine solche Aussage gilt bekanntlich für zahlreiche Lebens- und Genussmittel. Sie darf im Rahmen einer solchen Gesundheitssendung auch bezüglich des Alkoholkonsums gemacht werden. Ebenso war es sinnvoll, das Publikum zu einem bewussten Umgang mit Alkohol anzuhalten und auf mögliche Strategien (Gemeinsames Hinterfragen des Alkoholverhalten in der Gruppe, Einhaltung alkoholfreier Tage, «Dry January», alkoholfreie Drinks etc.) hinzuweisen. Dies erfolgte im Beitrag in einer zurückhaltenden und nicht oberlehrerhaft wirkenden Art und Weise. Auch die bereits erwähnte sympathisch wirkende Runde von Weinliebhabern, an welcher die Journalistin mitwirkte und auch die Suchtexpertin Dr. Esser mit einem Glas Wein teilnahm, erweckte nicht den Eindruck, der Alkoholgenuss werde verteufelt und es werde ein abstinentes Leben gepredigt.

Was jedoch in der Sendung fehlt, ist eine Einordnung der aufgezeigten (Krebs-)Risiken bezüglich anderer Faktoren (genetische Veranlagung, Umwelteinflüsse, Essensgewohnheiten, Rauchen etc.). Ebenso wird mit keinem Wort erwähnt, dass die Schlussfolgerungen der WHO auch auf wissenschaftlicher Ebene (ob zu Recht oder zu Unrecht) zum Teil hinterfragt sowie auf dem politischen Parkett in Zweifel gezogen und deren Übernahme durch Bundesstellen kritisiert wird.

Selbstverständlich kann die Ombudsstelle im Expertenstreit um die Risiken und allfällige (bestrittene) positiven Effekte von Alkoholkonsum, namentlich dem Weinkonsum, keine wissenschaftlich fundierte Stellung beziehen. Tatsache ist jedoch, dass der Redaktion bei der Konzeption der Puls-Sendung diese unterschiedlichen Positionen bekannt sein mussten. Gerade auch weil sich im Verlauf des letzten Jahres auch in den eidgenössischen Räten eine Kontroverse über die Alkoholprävention und den Umgang mit den WHO-Richtlinien entwickelt hatte. Es kann hier auf zwei Interpellationen im National- und Ständerat (NR Paganini, SR Würth) sowie die Motion von Ständerat Würth verwiesen, welche vom Ständerat am 15. Dezember 2025 mit 31 zu 8 Stimmen bei 3 Enthaltungen angenommen wurde. Der Entscheid des Nationalrats steht noch aus.

sda-Artikel zur Debatte im Ständerat vom 15. Dezember 2026

https://www.parlament.ch/de/services/news/Seiten/2025/20251215181629200194158159026_bsd145.aspx

Über die bevorstehende Behandlung der Motion Würth im Ständerat wurde auch in den Medien berichtet, so am 4. Dezember 2025 auch auf SRF News:

<https://share.google/AUWGpXKYMIUu1KfY>

Artikel im Tagesanzeiger:

<https://www.tagesanzeiger.ch/benedikt-wuerth-gegen-who-empfehlung-alkoholdebatte-entfacht-328256289280>

Ganz abgesehen von der politischen Diskussion, welche schwergewichtig von Interessenvertretern der Alkoholbranche lanciert worden sein mag und die deshalb auch als Lobbyaktion dieser Branche kritisiert wird, stehen den im Puls-Beitrag einlässlich erwähnten Krebs-Risiken nach Ansicht auch wissenschaftlicher Kreise bei einem moderaten Weinkonsum auch positive Effekte für Herz- und Kreislauf gegenüber. Geltend gemacht werden namentlich gesundheitsfördernde Auswirkungen bei Herzinfarkten und Schlaganfällen. Während über solche Effekte vor einigen Jahren auch auf Gesundheitsseiten von Medien immer wieder berichtet wurde, steht heute effektiv die Position der WHO, welche ausschliesslich auf die negativen Auswirkungen des Alkoholkonsums hinweist, im Vordergrund. Anderslautende wissenschaftliche Meinungen sind jedoch aus dem öffentlichen Diskurs nicht gänzlich verschwunden. Es kann somit nicht von einer unbestrittenen und einvernehmlichen wissenschaftlichen Grundposition gesprochen werden, wie dies der Fall ist, wenn der Stand der Wissenschaft ausschliesslich von zweifelhaften Kreisen und im Rahmen von Verschwörungstheorien in Zweifel gezogen wird.

Angesichts der in der Schweiz laufenden politischen Auseinandersetzung über die offizielle Position der staatlichen Gesundheitsbehörden sowie des andauernden wissenschaftlichen Streits über allfällige positive Auswirkungen des Alkoholkonsums auf die menschliche Gesundheit, wäre es nach Ansicht der Ombudsstelle angebracht gewesen, im Rahmen der Puls-Sendung zumindest darauf hinzuweisen, dass im öffentlichen und wissenschaftlichen Diskurs auch andere Meinungen vertreten werden, als dies den Empfehlungen der WHO entspricht, die von Dr. Esser eingebracht wurde. Die in der Wissenschaft nach wie vor vertretene Position angeblich bestehender positiver Auswirkungen eines moderaten Weinkonsums auf Herz und Kreislauf hätte zumindest erwähnt werden müssen.

Selbst wenn in der Sendung der Position der WHO Vorrang eingeräumt wurde und verständlicherweise auf ein kontroverses wissenschaftliches Kolloquium verzichtet worden ist. Zwar hätten diese Positionen, welche den moderaten Alkoholgenuss positiver darstellen, unter Hinweis auf die politischen Aktivitäten aus dem Kreis der Alkoholbranche infrage gestellt bzw. kritisiert werden dürfen. Sie jedoch überhaupt nicht zu erwähnen, erschwert bzw. verunmöglicht eine ausgewogene und freie Meinungsbildung des Publikums. Da die Puls-Sendung auch aufgrund der Titelsetzung sich gerade auch mit der Frage eines «Gesunden Masses» beim Alkoholkonsum befasste und nicht nur auf die Gefahren des Alkoholmissbrauchs fokussierte, beeinträchtigte dieser Unterlassung auch den Gesamteindruck.

Die Ombudsstelle gelangt zum Schluss, dass die Puls-Sendung wegen des fehlenden Hinweises auf unterschiedliche Positionen zu den Auswirkungen eines moderaten Alkoholkonsums gegen das Gebot der Sachgerechtigkeit (Art. 4 Abs. 2 RTVG) verstossen hat, da sich das Publikum so keine eigene Meinung zu dieser Frage bilden konnte.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse am öffentlichen Sender und hoffen, dass Sie diesem trotz Ihrer Kritik treu bleiben.

Sollten Sie in Erwägung ziehen, den rechtlichen Weg zu beschreiten und an die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen (UBI) zu gelangen, lassen wir Ihnen im Anhang die Rechtsmittelbelehrung zukommen.

Mit freundlichen Grüssen

Ombudsstelle SRG Deutschschweiz